

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1909

28.9.1909 (No. 265)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, 28. September

№ 265

Expedition: Karl-Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprechanschluß Nr. 154), woselbst auch Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorauszahlung: vierteljährlich 3 M 50 P; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

1909

Karlsruhe, den 28. September 1909.

Am heutigen Tage wenden sich die Blicke des badischen Volkes nach jenem stillen Orte, wo Großherzog Friedrich I. von seinem tatenreichen, gottgesegneten Wirken ruht. Ein Fürstenleben, vorbildlich für alle Zeit, schloß mit dem Heimgang des Vielgeliebten. Die Verbeihung, „Der Herr sprach zu Abraham: Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein“ hat sich erfüllt. Ein Segen ging von Friedrich I. aus über Land und Volk, daß es wuchs und gedieh, daß auf allen Wegen seine Werke für ihn zeugten und ihm die Liebe und Dankbarkeit über das Grab hinaus sicherten. Die Bürger Badens lenken heute die Gedanken zurück in Großherzog Friedrichs letzten Tage. Mit angehaltenem Atem vernahmen sie, daß der Fürst mit dem Tode ringe. Gebete stiegen zum Höchsten, eine Fülle von treuester Liebe umging den heimgehenden Landesherrn. Gottesgedanken hatten seine letzten Stunden verhöhnt, fromm, wie er gelebt, ist er in innigster Hingebung an den Erlöser gestorben. Sein Werk war vollendet; es wird in ferne Zeiten segensreich fortwirken. Am heutigen Tage weisen Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin auf der Sterbestätte, ihnen zur Seite Ihre königliche Hoheit Großherzogin Luise. In ihrem Schmerz sei ihnen das Bewußtsein Trost, daß das Land mit ihnen um den Verlorenen trauert — er starb uns Allen!

Amtlicher Teil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben sich unter dem 18. September d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem königlich Preussischen Hauptmann Reichard, Kompaniechef im Badischen Pionierbataillon Nr. 14 das Ritterkreuz II. Klasse mit Eichenlaub Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Deutsche überseeische Kapitalinteressen.

Der deutschen Einfuhr von 9570 Millionen im Jahre 1907 stand eine Ausfuhr von 7441 Millionen gegenüber, so daß wir also mehr an das Ausland zu zahlen hatten, als wir für unsere Ausfuhr vom Auslande empfingen. Wären wir nicht in der Lage, über andere Guthaben zu verfügen, als aus der Bezahlung von ausländischen Schuldnern für unsere Warenausfuhr, so müßten wir die passive Handelsbilanz von 2 Milliarden Mark, die uns an Schuld an die auswärtigen Gläubiger übrig bleibt, bezahlen, uns dadurch immer tiefer an das Ausland verschulden und schließlich finanziell untergehen, oder wir müßten unsere Bezüge aus dem Auslande einschränken und infolgedessen diejenige Anzahl von Menschen, die wir dann nicht mehr ernähren könnten, aus dem Vaterlande hinaustreiben.

Es bleiben uns aber solche Guthaben, um die auswärtigen Gläubiger zu einem gewissen Teile zu befriedigen, zunächst übrig aus den Gewinnen der Handelsgeschäfte mit dem Auslande, aus dem Seeschiffahrtsbetriebe unserer Reedereien, aus den Auslandsprämien unserer Versicherungsgesellschaften, sowie endlich aus dem Überseegeschäft unserer Banken. Hierdurch wird aber nur ein kleiner Teil unserer passiven Handelsbilanz von 2 Milliarden Mark gedeckt. Die Deckung des verbleibenden Hauptteils geschieht durch den deutschen Kapitalexport nach überseeischen Ländern, d. i. 1. den Besitz deutscher Reichsangehörigen an ausländischen Wertpapieren und Effekten und 2. aus den deutschen Unternehmungen in Übersee, namentlich dem Besitz der Deutschen in unseren eigenen Kolonien, in sonstigen überseeischen Plantagen, Viehfarmen, Eisenbahnunternehmungen, Schiffahrtsbetrieben, Handelshäusern, Fabriken und Grundstücken.

Über den Umfang dieses deutschen Kapitalexports sind auf Veranlassung des Reichsmarineamts wiederholt, zuletzt im Jahre 1904, durch Ermittlung an den Börsen sowie durch Umfrage bei den deutschen Konsulaten, Ermittlungen angestellt (Entwicklung der deutschen Seeinteressen im letzten Jahrzehnt, zusammengestellt im Reichsmarineamt, Berlin 1905), woraus sich ergibt, daß der deutsche Besitz an ausländischen Effekten sich damals eher ganz erheblich über als unter 16 Milliarden bewertete. Nach der gleichen Quelle wurde das in auswärtigen deutschen Unternehmungen angelegte deutsche Kapital im Jahre 1904 auf rund 9 Milliarden Mark geschätzt, und es fanden in diesen Unternehmungen mit Einschluß der Angehörigen etwa 750 000 Deutsche im Auslande ihren Unterhalt. Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir seit 1904 eine weitere Steigerung des deutschen Kapitalexports annehmen und den Besitz Deutscher an ausländischen Effekten gegenwärtig auf rund 18 Milliarden, denjenigen in auswärtigen deutschen Unternehmungen angelegten Kapitals auf rund 10 Milliarden schätzen. Das in den deutschen Kolonien angelegte Kapital wird zurzeit auf rund 400 Millionen geschätzt und ist in der obigen Zahl mit einbegriffen. Dazu treten die schon jetzt in den Kolonien erschlossenen Grund- und Bodenwerte, die in einer amtlichen Denkschrift schon 1906 auf 617 Millionen Mark angegeben wurden, so daß also die unseren Kolonien schon jetzt werdend auftretenden Werte sich auf über eine Milliarde Mark beziffern. Es sind also gewaltige Kapitalinteressen, die wir im Auslande zu vertreten haben. Der Besitz an ausländischen Effekten und Papieren, wovon über ein Viertel aus überseeischen Ländern stammt, wirkt uns etwa 850 Millionen Erträge ab, die aber nicht in vollem Umfange zur weiteren Bezahlung unserer Verpflichtungen an das Ausland verwendet werden können, weil die Zinsen der ausländischen Effekten dagegen aufzurechnen sind. Der übrige Teil, und zwar ein sehr stattlicher Teil, bleibt durch die deutsche Arbeit und die deutschen Unternehmungen in Übersee zu decken, wenn man andere kleinere Deckungsquellen, wie Einkünfte aus dem Reiseverkehr von Ausländern in Deutschland und dergleichen außer Betracht läßt. Die „Deutsche Kolonialzeitung“ führt aus, daß nur durch diese werdende Arbeit unserer ausländischen Kapitalanlagen, und nicht zuletzt derjenigen in Übersee und den Kolonien, die Bezüge für Waren, die wir mehr vom Auslande einführen als dahin ausführen, gedeckt, und wir damit vor steigender Verschuldung an das Ausland bewahrt werden.

Nach den Berechnungen von Zimmermann (Arbeiter und Flotte, Berlin 1906) sind es nicht weniger als fünf Millionen unserer Volksangehörigen im Reich, denen durch die in Übersee angelegten Kapitalien und deutsche Unternehmungen die Existenzmöglichkeit durch Bezahlung der Bedarfszufuhren und durch Beschäftigungsgelegenheit gegeben wird, und die wir ohne diese Hilfsquellen nicht ernähren könnten.

Dies und die Stütze der heimischen Volkswirtschaft ist die volkswirtschaftliche Bedeutung der umfangreichen überseeischen Interessen, die sich an den deutschen Kapitalexport knüpfen. Nicht an die, wenn auch manchmal reichlichen, so doch mit großem Risiko verbundenen Gewinne der beteiligten Kapitalisten, sondern an die Möglichkeit der Ernährung dieser fünf Millionen deutscher Reichsangehöriger haben wir zu denken, wenn die Notwendigkeit des Schutzes dieser auswärtigen Kapitalanlagen durch das Reich gefordert wird. Weniger Kapital als vielmehr in erster Linie Volksinteressen sind es daher, die in den überseeischen und deutschkolonialen Kapitalanlagen zu vertreten sind.

Eine linksliberale Einigung.

Im Biererausschuß der linksliberalen Parteien, die gestern in München über die Frage einer Verschmelzung der linksliberalen Parteien beraten haben, hat der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dr. Müller-Meinungen als Referent u. a. die folgenden Thesen vorgelegt:

Eine engere Fühlungnahme sämtlicher liberaler Parteien zu Wahlzwecken und zur Verfolgung gemeinsamer parlamentarischer Ziele ist eine politische Notwendigkeit. Den ersten und wichtigsten Schritt in dieser Richtung bilde die organische Fortentwicklung der im Jahre 1907 errichteten linksliberalen Fraktionsgemeinschaft, die Verschmelzung der drei linksliberalen Gruppen zu einer einheitlichen Volkspartei. Die Herbeifüh-

rung dieser Fusion ist im Interesse des Gesamtliberalismus dringend wünschenswert. Die zu erstrebende demnächstige Vereinigung der drei Gruppen ist zunächst durch weiteren Ausbau und Festigung der parlamentarischen linksliberalen Fraktionsgemeinschaft, durch Verständigung über den organisatorischen Ausbau der einheitlichen Partei, durch Feststellung der Stellung und Bewegungsfreiheit der einzelnen territorialen Teile, sowie insbesondere durch die alsbaldige Revision des Programms der freisinnigen Volkspartei durch diese selbst in notwendiger Fühlung mit den Leitungen der beiden anderen Gruppen zur Schaffung eines geeigneten gemeinsamen Programms als der ersten Voraussetzung eines gedeihlichen Zusammenarbeitens planmäßig sofort vorzubereiten. Sollten trotz der geltend gemachten Bedenken, daß die derzeitigen organisatorischen und sonstigen Schwierigkeiten einer sofortigen und unorbereiteten Verschmelzung der Parteien hindernd entgegenstehen, die anderen Gruppen auf einer solchen Fusion bestehen, so erscheint die von anderer Seite vorgeschlagene Auflösung der freisinnigen Volkspartei und die Bildung einer völlig neuen Partei an ihrer Stelle aufs erste unannehmbar. Eine solche sofortige Verschmelzung ohne planmäßige Vorbereitung könnte unter der selbstverständlichen Voraussetzung der Zustimmung der Mehrheit des Parteitag der freisinnigen Volkspartei vorteilhaft nur geschehen durch die bedingungslose Angliederung der beiden kleineren Gruppen an die größte, d. h. die freisinnige Volkspartei. Eine taktische Verständigung der freisinnigen Fraktionsgenossenschaft mit der nationalliberalen Partei über wichtige parlamentarische Aufgaben und über die nächsten Wahlen ist alsbald anzubahnen.

Der Biererausschuß der linksliberalen Parteien hat nun, wie die „Frankfurter Zeitung“ mitteilt, ein Einverständnis dahin erzielt, daß der Zusammenschluß der linksliberalen durch einfachen Übertritt der beiden anderen Parteien ebenso ausgeschlossen sei, wie eine ungenügend vorbereitete Verschmelzung ohne vorherige Verständigung über wesentliche programmatische, organisatorische und taktische Fragen. Der Ausschuß betrachtet es als Aufgabe, die Verständigung unter Mitwirkung der zuständigen Parteiorgane energisch zu betreiben. Der Ausschuß ist bereits in die Beratung der Einzelfragen eingetreten. Er wird die Verhandlungen demnächst fortsetzen. Ferner wurde beschloffen, daß ohne Verzug für die Wahlen eine Verständigung herbeigeführt werde.

Das englische Reichsverteidigungssystem.

London, 25. Sept. Der vom australischen Bundes-Verteidigungsminister im Bundesparlament eingebrachte Gesetzentwurf betreffend die Organisation einer australischen Land- und Seemacht wird hier mit der lebhaftesten Genugtuung als der erste Schritt in dem großen Werke der Einrichtung eines allgemeinen Reichsverteidigungswesens begrüßt. Die Vorlage ist die erste Frucht der in diesem Sommer in London abgehaltenen Reichsverteidigungskonferenz, zu der Vertreter der verschiedenen Kolonien des britischen Reiches erschienen waren. Nach den Bestimmungen der Vorlage soll, neben der von Australien zu stellenden Flotte mit einem Personal von 2300 Mann, eine Landstreitmacht von 260 000 gutausgebildeten Mannschaften, mit einer Reserve von 115 000 Mann gebildet werden, und aus diesem Gesamteffektivbestande ist ein Expeditionskorps von 50 000 Mann zur eventuellen überseeischen Verwendung bereitzuhalten. Der Gesamtaufwand dieser Streitmacht wird auf 2,5 Millionen Pfund Sterling jährlich veranschlagt. Die Schaffung dieses großen Heeres bringt einen neuen Faktor in die internationale Lage, indem hierdurch eine bedeutende Verschiebung des politischen Gleichgewichts im Stillen Ozean verursacht wird. Bemerkenswert ist der Hinweis des australischen Verteidigungsministers bei Einbringung der Vorlage auf die Tatsache, daß Großbritannien kein Minenschiff im Stillen Ozean habe, während Japan dort fünfzehn solcher Schiffe halte. Auch habe England im Stillen Ozean nur einen gepanzerten Kreuzer gegen zwölf japanische und elf amerikanische. Im Hinblick auf die kleine Bevölkerung Australiens kann ein Freiwilligenheer keinen Schutz gegen Überumpelung durch eine feindliche Macht bieten, und aus diesem Grunde sieht die Vorlage einen obligatorischen Ausbildungsdienst sowohl für die Land-, als für die Seemacht vor. Dieser obligatorische Dienst ist jedoch vorläufig auf die dichtbevölkerten Gebietsteile zu beschränken, die sechzig Prozent der gesamten Bevölkerung enthalten. Man erwartet, daß diese Beschränkung die Opposition gegen das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht lähmen wird, eine Opposition, die allerdings in Australien weniger kräftig als im Mutterlande auftritt, da in den Kolonien selbst die Arbeiterpartei diesem Prinzip nicht so feindlich gegenübersteht als in England.

Holländische Finanzen.

Amsterdam, 24. Sept. Das Schriftstück, worin der Finanzminister Koffman der Volksvertretung die finanzielle Lage des niederländischen Staates auseinandersetzt, kennzeichnet sich durch eine äußerst gedrückte Stimmung. Es ist bezeichnend, daß Herr Koffman, der als Abgeordneter den unverwundlichsten Optimismus an den Tag zu legen pflegte, und durch allerlei Kunststücke den von der Regierung ausgerechneten Fehlbetrag im Staatshaushalt wegzudisputieren, ja noch in einen Überschuß zu verwandeln wußte, jetzt, wo er selbst am Ministerisch Platz genommen hat, einem Pessimismus huldigt, dem das Schwarzeste nicht schwarz genug ist. Denn er nennt den finanziellen Zustand einen „bevorzugt-erschreckenden“, dem unter allen Umständen und so rasch wie möglich abgeholfen werden müsse. Allerdings, die Zeiten sind andere geworden. Während der Jahre 1898 bis 1907 schloß die Jahresrechnung regelmäßig mit einem Überschuß, der im Jahre 1906 selbst die Höhe von mehr als 8½ Millionen Gulden erreichte hatte, dann aber traten die mageren Jahre ein: 1908 schließt mit einem voraussichtlichen Fehlbetrag von beinahe 5, 1909 mit einem solchen von vollen 5 Millionen u. für das Jahr 1910 muß einem Fehlbetrag von 11 840 000 Gulden entgegengesetzt werden, der sich durch vorgenommene „Ersparnisse“ vielleicht um die kaum in Betracht kommende Summe von 1 Million verringern wird. Das Daniederliegen von Handel und Industrie während der Jahre 1908 und 1909 hat auf die Einnahmen der Staatskasse, wie überall in der Welt, so auch hier, den unvermeidlichen Einfluß gehabt, aber der Grund zu dieser unbefriedigenden Lage der niederländischen Finanzen ist unter der Regierung von Dr. Kuyper gelegt worden. Der Finanzminister beabsichtigt nun, wie die „Nied. Zig.“ schreibt, zur Deckung des Fehlbetrags außer dem zehnprozentigen Zuschlag zur Betriebs- und Kapitalsteuer, der schon früher bewilligt worden ist und von dem er eine Mehreinnahme von 1 200 000 Gulden erwartet, eine ansehnliche Erhöhung der Spirituosensteuer („accijns op het gedistilleerd“) einzuführen, deren Mehrertrag auf 6 400 000 Gulden veranschlagt ist. Inwiefern diese Erwartung in Erfüllung gehen wird, wird sich bald zeigen; angeht die Tatsache, daß ebensolche ein von Dr. Kuyper geschaffenes, den Genuß von Spirituosen in Verkaufsheilung ungemessen erschwerendes und beschränkendes Gesetz, wie auch die Bestrebungen der Währungsvereinigungen die Staatseinnahmen der Rubrik „accijns op het gedistilleerd“ in den letzten Jahren ansehnlich zurückgegangen sind, kann diese Erwartung auch getäuscht werden.

Endlich soll die „vorläufige Erhöhung des Einfuhrzolltarifs um 30 Proz.“ eine Mehreinnahme von 3 730 000 Gulden beschaffen, so daß also durch diese drei Steuerobjekte der Fehlbetrag für 1910 gedeckt werden könnte. Was diesen letzten Posten betrifft, so weiß man natürlich recht gut, daß diese „vorläufige Erhöhung“ nur der erste Schritt zu einer endgültigen Erhöhung des Einfuhrzolltarifs ist. Die liberalen, fast durchweg freihändlerisch gesinnten Blätter finden ein derartiges Unternehen einfach ungeheuerlich; die „Nieuwe Rotterdamse Courant“ sagt: „Neben begreift doch, daß ein Einfuhrzoll nicht nur ohne weiteres in diesem Jahr so, im nächsten wieder anders festgesetzt werden kann, ohne Handel und Industrie einem unsicheren Zustand auszusetzen, bei dem überhaupt nicht mehr gearbeitet werden kann. . . Wir begreifen, daß die mächtige Kammermehrheit in den nächsten vier Jahren zu manchem imstande sein wird, aber daß sie sich zu einer in den wirtschaftlichen Zustand des Lebens so tief eingreifenden Reform, ohne daß diese gründlich vorbereitet wäre, hergeben wird, wollen wir vorderhand noch nicht glauben.“

Vom Turnwesen.

Berlin, 25. Sept. Zum zweitenmale hatte die preussische Regierung hundert Turnwart und Vorturner aus Vereinen der Deutschen Turnerschaft an die Landesturnanstalt Berlin zu Fortbildungskursen zusammenberufen. Diesem Lehrgang liegt zugrunde, die Teilnehmer in allen Zweigen des deutschen Turnens zu festigen, vor allen Dingen aber sie für den Unterricht der schulentlassenen Jugend zu befähigen. Während der ganzen Zeit wurden die Mitglieder der Kurse sowohl theoretisch, wie auch praktisch in der Leitung der Turnübungen unterwiesen und dabei hauptsächlich auf das Turnen im Freien Gewicht gelegt. Die Vormittagsstunden waren meist dem Turnen und Spiel auf dem historischen Turnplatz in der Hasenheide gewidmet. Heute nun waren die Teilnehmer zu einer Schlussvorstellung versammelt, zu der der Kultusminister von Trotz zu Solz mit dem Geh. Regierungsrat Hinz, sowie Mitglieder des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft, an der Spitze der 83 Jahre alte Geh. Sanitätsrat Dr. Goeß, außerdem der Geschäftsführer Stadtschulrat Dr. Hübl und der Kassierwart Rechnungsrat A. Krotz erschienen waren. Es wurden Freiübungen gezeigt, darauf folgten Übungen an vier Barren, eine Medtzege voranschaulichte die Leistungsfähigkeit der besten Turner und ein Musterriegelturnen gab den Teilnehmern Gelegenheit, ihre Fähigkeit im Beurteilen der Übungen zu zeigen. Ein flottes Ballspiel beschloß die Darbietungen. Darauf ergriff der Kultusminister das Wort und richtete eine Ansprache an die Kursteilnehmer, die etwa folgenden Inhalt hatte. Es gewährte ihm eine große Freude, die Teilnehmer beim Schluß des Lehrganges begrüßen zu können und ihnen zu sagen, daß er durch das Gesehene vollaus befriedigt sei. Er benutze die Gelegenheit, um darzulegen, daß er schon früher die Deutsche Turnerschaft und ihre Bestrebungen auf vaterländischem Gebiete kennen gelernt, daß er aber jetzt gern Gelegenheit nehme, dieser, eine Million Teilnehmer umfassenden Korporation seinen Dank auszusprechen für ihre unbestrittenen Erfolge um die Erleichterung der körperlichen und sittlichen Förderung der Jugend. Ganz besonders freue er sich, Mitglieder des Ausschusses und insbesondere den greisen Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft begrüßen zu können. Er richtete sodann die Mahnung an die Teilnehmer, das Gelernte in der Heimat zu verwerten und im Dienste des Vaterlandes weiter zu arbeiten. Seine außerordentlich beifällig aufgenommene Ansprache schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Darauf ergriff der große Geheimrat Goeß das Wort, um der preussischen Unterrichtsverwaltung den tiefgefühlten Dank der Deutschen Turnerschaft zum Ausdruck zu bringen u. daran die Versicherung zu knüpfen, daß dieser große Verband unentwegt daran arbeiten werde, die Jugend des deutschen Volkes zu tüchtigen wehrfähigen Männern zu erziehen. Besonders dankte er dem rührigen Direktor der Landesturnanstalt Dr. Diebold für seine wackere Arbeit und schloß mit einem „Gut Heil“ auf die preussische Unterrichtsverwaltung und die preussische Landesturnanstalt. Nachdem sich in herzlicher Weise der Direktor Dr. Diebold von den Mitgliedern des Kurzes verabschiedet hatte, brachte einer derselben auf den Leiter der Landesturnanstalt sowie auf die Lehrerschaft ein kräftiges „Gut Heil“ aus.

Von der Luftschiffahrt.

Flugplatz Johannestal-Niederschönweide bei Berlin, 27. Sept., 4 Uhr nachm. Lat h am ist heute mit seinem Eindecker vom Tempelhofer Felde aus fliegend, hier eingetroffen,

und nachdem er unter dem jubelnden Beifall des Publikums zwei Runden über den Platz ausgeführt hatte, gelandet. Der Flieger legte die Strecke vom Tempelhofer Felde nach dem Flugplatz in 20 Minuten bei durchschnittlicher Höhe von 150 Meter zurück.

Frankfurt a. M., 27. Sept. (Tel.) Internationale Luftschiffahrt-Ausstellung. Die Sieger in der gestern vom Preisgauer Verein für Luftschiffahrt veranstalteten Fuchsjagd sind folgende: Erster Preis, gestiftet von der Fla. Ballon „Erfurt“, Führer Obergeringenheim; zweiter Preis, gestiftet von der Fla. Ballon „Clouth III.“, Oberleutnant Stuhlmann; dritter Preis, gestiftet vom Preisgauer Verein für Luftschiffahrt, Ballon „Thüringen“, Dr. Wandersleben; vierter Preis, gestiftet vom Sächsisch-thüringischen Verein für Luftschiffahrt, Ballon „Augusta“, Hauptmann Spangenberg. Die Entfernung der fliegenden Ballons vom Fuchsbetrag 600 bis 1200 Meter.

oc. Mannheim, 27. Sept. Der Parzeballon, der heute vormittag 9 Uhr 30 Min. in Frankfurt aufgestiegen war, ist unter Führung des Majors Sperling um 11 Uhr hier eingetroffen und nach halbstündiger Schleifenfahrt über Mannheim und Ludwigshafen auf der Friesenheimer Insel glatt gelandet. Die Bevölkerung begrüßte das Luftschiff mit lebhaften Zurufen. Nach etwa halbstündigem Aufenthalt erfolgte der Wiederaufstieg und die Rückfahrt nach Frankfurt über Prantenthal-Worms.

Paris, 27. Sept. (Tel.) Anlässlich der Katastrophe des Lenballons „La Republique“ werden in der französischen Presse Stimmen laut, welche für die Vorteile des starren Systems des Zeppelinischen Luftkreuzers eintreten. Heute führt auch der bekannte Luftschiff Graf de la Vaul im Zeitartikel des „Matin“ aus, daß der Unfall, wie er der „Republique“ passierte, beim Zeppelinischen Luftschiff mit seinen getrennten Ballonets, keine solche Folgen gehabt hätte. Es wäre daher von Frankreich von großem Wert, daß entweder die Regierung oder Privatleute den Bau von Luftschiffen starren Systems in Angriff nehmen. Wie man in der französischen Kriegsmarine erkenne, daß nur große Panzerschiffe oder Torpedoboote wirklichen Wert hätten, so sollte man auch zum Zweck der Militär-Luftschiffahrt nur Dreadnoughts der Luft und kleine Lenballons bauen, die mittleren Luftschiffe seien in der Luftflotte zwecklos.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 27. September.

Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin verließen heute morgen Schloß Hohenburg und reisten über München und Lindau nach Schloß Mainau, wo die Ankunft abends halb 8 Uhr erfolgt.

Personalnachrichten aus dem Ober-Postdirektionsbezirk Karlsruhe.) Ernannt: zu Ober-Postassistenten: die Postassistenten Traugott Gohrau in Karlsruhe, Paul Hännert in Baden-Baden, Jürgen Reise in Oos, Joseph Seiter in Mannheim; zu Postassistenten: die Postgehilfen Hans Dannehl, Ludwig Grimm in Mannheim, Wilhelm Hauelsen in Baden-Baden, Theodor Schmitt in Gernsbach, Karl Riens, Wilhelm Wöhrer, Eberhard Sattelmair in Karlsruhe.

Etatsmäßig angestellt: die Telegraphengehilfinnen: Juliane Schöner in Mannheim, Franziska Weidner in Hehl, Anna Weinspach, Luise Höller in Karlsruhe.

Befördert: die Postassistenten: Wilhelm Gedmann von Mannheim nach Schriesheim, Franz Geinz von Gengenbach nach Karlsruhe, August Letulé von Mannheim nach Weisbaden, Wilhelm Reinmuth von Eberbach nach Freudenberg, Karl Schuermann von Mannheim nach Karlsruhe, Wilhelm Schmitt von Heidelberg nach Adelsheim, Emil Schneider von Karlsruhe nach Marzell, Emil Schöck von Karlsruhe nach Appeltrod, Friedrich Stammer von Mannheim nach Unterjochwarbach, Otto Illner von Karlsruhe nach Gengenbach.

über die geistliche Stellung der Einfassierer von Abzahlungsgesellschaften zu den Bestimmungen der Sonntagsruhe besteht bei den Beteiligten vielfach Unklarheit. Es wird uns dazu von maßgebender Stelle folgendes mitgeteilt. Nach übereinstimmender Ansicht der Präzis- und Doktrin zählen die Einfassierer zu den in § 105 b Abs. 2 der Gew.Ordg. aufgeführten „Gehilfen“ und unterliegen als solche den in § 105 b Abs. 2 Gew.Ordg. normierten Bestimmungen über die Sonntagsruhe im Handwerksberufe. Darnach dürfen sie hier auf Grund des oben für die hiesige Stadt erlassenen Ortsstatuts über die Sonntagsruhe im Handelsberufe (vgl. § 1 Seite 84 des Adreßbuches 1909) vom 21. September inf. nur von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und in den übrigen Monaten von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags beschäftigt werden.

(Großherzogliches Hoftheater.) Nach einer langjährigen Pause wurde am Samstag im Hoftheater in neuer Einfassierung, die in den Händen des Herrn Intendanten Dr. Passermann lag, Friedrich Hebbels Jugenddrama „Judith“ zur Auführung gebracht. Den Stoff hat Hebbel bekanntlich den apokryphischen Büchern der Bibel entnommen; er behandelt die Ermordung des Holofernes, des gewaltigen Feldhauptmanns des Nebucadnegar, der das Volk der Chärrer zugrunde zu richten sich anschickte u. es mit Krieg schwer heim suchte, so daß überall große Verzweiflung herrschte, durch Judith, die schöne und gottbegünstigte Tochter des Meraris. Sie hatte sich in brünstigem Gebet zu der geheimnisvollen Tat gestärkt, die sie niemandem verriet und so schmückte sie sich mit Spangen und Geschnide, nicht aus Fürwitz, sondern Gott zu Lob; und wanderte ins Lager des assyrischen Oberführers Holofernes mit der halben Lüge, ihr Volk müsse zugrunde gehen, weil es gegen Gottes Gebot geweichte Speisen angerührt und so den Zorn des Himmels auf sich geladen, den die Assyrer zu vollziehen berufen. Doch Gott werde in wenig Tagen durch sie ausrichten, was er vorhergesagt. Im Trunk sucht Holofernes das schöne Weibes Günst zu erwerben und jert sie in das Schlafgemach, in dem sie dem schlafenden Trunkenen das Haupt abschlägt und nach Bethulien bringt und die Wästen des Erschlagenen im Tempel Jehovas aufhängt. Die Tat der Judith ist ein Mordmord und deshalb suchte Hebbel nach einem tragischen Motiv, das er darin zu finden glaubte, daß Judith nicht das Land vom Bedränger befreien, sondern durch die Ermordung sich am Verführer rächen will und Hebbel hebt selbst hervor: „Erst meine Erfindung, daß Judith dem Ermordeten einen Sohn gebären, also die Nemesis in ihrem eigenen Schoß tragen könne, hat sie in den tragischen Kreis erhoben.“ Und so hat der Dichter die epische Tat des biblischen Weibes in eine dramatische umgeschaffen, die das Weib zugrunde richtet. Das Gefühl der erlittenen Schmach, der Raubel zwischen aufquellender Liebesleidenschaft und Sinnenlust u. auf der anderen Seite dem übernommenen Mörderamt, das sie sich im Interesse ihres Volkes auferlegt, zeitigt den Mord, über den sie selbst am meisten nach demselben erschrocken, denn sie selbst klagt es hinaus in die Welt: „Nichts

trieb mich, als der Gedanke an mich selbst. O hier ist ein Wirbel! Mein Volk ist erlöst, doch wenn ein Stein den Holofernes zerquetsert hätte — es wäre dem Stein mehr dank schuldig als jetzt mir! Dant? Wer will den? Aber jetzt muß ich meine Tat allein tragen und sie gerinalt mich!“ Und am Schluß erfahren wir durch bedeutame Worte der Helbin, welchen Lohn sie vom Volke für ihre Tat begehrt: „Ihr sollt mich töten, wenn ichs begehre!“ und sie würde es begehren, denn das Drama schließt mit den Worten: „Ich will dem Holofernes keinen Sohn gebären, betet zu Gott, daß mein Schoß unfruchtbar sei! Vielleicht ist er mir gnädig!“ Diese Worte sind allerdings nicht viel mehr, als höchst sophistischer Natur, denn die Unfähigkeit der Judith bleibt in der Hebbelischen Auffassung doch bestehen — aber das ist Sache des Dichters, der einmal die Auffassung vertreten, daß „kein Drama denkbar sei, welches nicht in allen seinen Stadien unvernünftig und unmöglich wäre“. Das ist die große Schwäche des sonst in seinen Einzelheiten so genial durchgeführten Dramas. Die Volksgenien in Bethulien sind vom Dichter zu Meißterwerken der dramatischen Literatur geworden und, um zur Auf führung des Dramas überzugehen, zu Meisterwerken der Darstellung hat sie die Regie des Intendanten ausgearbeitet und zu kraftvoller, überwältigender Darstellung kamen die einzelnen Episoden dieser Massenagen durch das wichtige Spiel der Herrn Wassermann, Karl, Krones, Höder, Korth und der Damen Pix und Frauenborfer. In höchste erschütternde Tragik tauchte Herr Baumbach die Gestalt des „Daniel“, des mit Taubheit und Blindheit geschlagenen hilflosen Götterwerkzeugs — das war eine schauspielerische Leistung von hinreichender Kraft und überzeugender Gewalt. Herr Herz spielte den Holofernes mit einem Zug ins dämonische, ohne die Grenzen des Maßvollen zu überschreiten, mit sinnlicher Leidenschaft und einer gewissen humorvollen Übertreibung. Bedeutend war neben ihm Fräulein De la Kamp in der Rolle der Judith, als welche sie von Alt zu Alt geistig wuchs und tiefe Einblicke in das Seelenleben der Judith tun ließ. Es war eine große Leistung, die wieder einmal dargetan, daß unser Hoftheater in der jungen Schauspielerin ein noch viel verprechendes Talent gefunden hat. Die mit vielem Interesse verfolgte Aufführung fand nach den einzelnen Aktzügen und besonders am Schluß lebhaften Beifall.

Z. Richard Wagners gewaltiges „Lan h ä u s e r“-Drama, das die künstlerischen Charakterzüge seines genialen Schöpfers schon so deutlich hervorleuchtet und heute, mehr als 60 Jahre nach seinem Erscheinen, an Macht der Wirkung nicht das geringste eingebüßt hat, fand am Sonntag abend ein sehr aufnahmefreudiges Publikum. Die Leitung des Werks war Herrn Hofkapellmeister Eichwien übertragen worden, der bei der Lösung der umfangreichen und schwierigen Aufgabe seine bedeutenden künstlerischen Fähigkeiten erneut zu zeigen vermochte und eine wirkungsvolle und nachhaltige Darbietung ermöglichte. Herr Reichwein ist tief in den Geist des Werks eingedrungen; die Wahl der Zeitmaße, aus dem lebhaftesten Verständnis der dramatischen und musikalischen Situationen sich ergebend, die Straffheit und Bestimmtheit der Tempi, die gleichwohl dem Sänger die nötige Freiheit lassen, die sinn gemäßen Modifikationen im dynamischen Ausgleich der verschiedenen Instrumentalgruppen — ließen das ganze Drama sehr einheitlich und großartig erscheinen. Die umfangreichen Ensembles wurden geschickt aufgearbeitet und gesteigert, und in der musikalischen Ausarbeitung vieler Szenen zeigte sich Feinsinnigkeit und künstlerischer Geschmack. Der prächtigen Gesamtwirkung gegenüber fielen einige kleine Verstöße auf der Bühne und im Orchester nicht weiter ins Gewicht. Von den Mitwirkenden auf der Bühne hat sich Herr Tänzler als Vertreter der Mittelpartei ganz bedeutend hervorgetan. Sein Lantzhäuser kam hinsichtlich der Darstellung dem Bild, das der Dichterkomponist so anschaulich entwirft, in vielen Stücken nahe, und bei guter stimmlicher Disposition, die ihn die Höhe leicht und glänzend nehmen ließ, bereitete auch die gefangliche Durchführung lebhaften Genuß. Die Lieder zum Preise der Venus, die große Szene im zweiten Akt und namentlich die dramatische, padende Ausführung der Romyerzählung sind dabei besonders hervorzuheben. Herr van Gortom, der den Volkstam ganz hervorragend schön sang, Herr Keller, der mit einem kimmkästigen, gut angelegten Landgraf erfreute, bildeten mit dem Herrn O. H. A. (Wieroff), J. Adlauer (Walther), Schüller (Weimar) und El (Heinrich) die weiteren Stützen des Herrenensembles. Frau v. Westhoben verstärkte die jungfräuliche Gestalt der Elisabeth mit Anmut und Innigkeit und bot weiterhin eine durch Stimmhöflichkeit und empfindungswarmen Vortrag ausgezeichnete Gesangsleistung, die nur hinsichtlich der Phrasierung — namentlich in dem sonst schon gelungenen Gebet des dritten Aktes — einer kritischen Revision bedarf. An Frau Hofmann — Viefelds Venus schätzen wir neben der dramatischen Darstellung die musikalische Korrektheit und Sicherheit in der Bewältigung der anspruchsvollen Partie. Die dramatischen Akzente und Steigerungen wurden wirksam gegeben; dagegen wäre dem Organ gestern ein Plus an Kraft und sinnlichem Klang zu wünschen gewesen. Süßlich sang Frau W. A. M. ersperger das Liebchen des jungen Orten. Der Chor löste seine große Aufgabe gut, und auch die gefürchteten Hilgerchöre gelangten infolge der — nur etwas zu kräftigen instrumentalen Unterstützung — befriedigend. Das Orchester spielte, von einigen nicht ganz rein intonierten Klavierstellen abgesehen, schön und mit großer Hingabe. Die Regie des Herrn Dumais sorgte für lebhaft bewegte Bühnenbilder, und die prächtigen Dekorationen trugen zur Verwirklichung des guten Gesamteindrucks wesentlich bei. Die Vorstellung fand vielen Beifall.

(Der Ausschuß der gewerblichen Vereinigungen des Bauhandwerks) beschäftigt sich dieser Tage in einer öffentlichen stark besuchten Versammlung mit dem Reichsgesetz zur Sicherung der Bauforderungen, über das Herr Rechtsanwalt Dr. Ludwig Haas einen erläuternden Vortrag hielt. Der erste Teil des Gesetzes sei seit dem 21. Juni d. J. schon in Kraft getreten und bestimme, daß aufgenommene Baugelder nur zur Befriedigung solcher Personen zu verwenden seien, die an dem Bau als Arbeiter in irgend einer Weise beteiligt seien. Der zweite Teil des Gesetzes, der durch landesherrliche Verordnung eingeführt werden könne, behandle die dingliche Sicherung der Bauforderung mit der Bestimmung, daß die Hinterlegung eines Drittels der vorausgesetzlichen Baukosten nach Schätzung des Bauverwalters als Sicherung genüge, womit die übrigen Bestimmungen des Gesetzes in Wegfall kämen. In der sich lang ausdehnenden Debatte dreht es sich um die Beantwortung der Frage: Soll der zweite Teil des Gesetzes eingeführt werden oder nicht. Es wird dabei nicht verkannt, daß die Bestimmungen des zweiten Teils die Bauverpflichtung im gewissen Sinne erschweren und dieselbe in die Hände des Großkapitals lege. Andererseits seien diese Bestimmungen so verball, daß das Gesetz erst mit diesen seine hohe Aufgabe erfüllen könne, so daß es wünschenswert sei, die Regierung zu veranlassen, so daß es zunächst durch Verordnung in größeren Gemeinden eingeführt werde, da ohne diese Bestimmungen das ganze Gesetz seines Hauptwertes verlustig gehe. Schließlich wird eine Resolution angenommen: „Die Versammlung ersucht die Regierung, dahin zu wirken, daß der zweite Teil des Gesetzes über die dingliche Sicherung der Bauforderungen“ für die Stadt Karlsruhe eingeführt werde.“

(Sitzung der Strafkammer I vom 25. September.) Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dr. Mülling. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dr. Huber. Wegen Verletzung der Beibringung wurden Emil Maßbächer aus Bretten, Hans Hermann Reich-Sorcher, Wilian Hornafer, Joseph Dengel, Karl Friedrich Gaas, Friedrich Raab, August Albert Eisenmann, Friedrich Haub und Paul Stohheim aus Karlsruhe, sowie Huber Rutschel aus Nielingen und Hermann Oberacker aus Riedolsheim zu je 200 M. Geldstrafe verurteilt. — Das hiesige Schöffengericht erkannte in seiner Sitzung vom 30. Juli gegen Wilhelm Schmidt We. aus Karlsruhe wegen Übertretung des § 367 Riff. 7 StGB. auf 70 M. Geldstrafe. Gegen diese Entscheidung legte die Angeklagte Berufung ein, der der Gerichtshof insofern stattgab, als er die Geldstrafe auf 25 M. herabsetzte. — Die Anklage gegen die Witwe Katharina Dieb geb. Eberle aus Königsbach wegen Kuppelei wurde verurteilt. — Mit einer Woche Gefängnis bestrafte das Schöffengericht Karlsruhe am 13. August den Kutscher Artur Schächner aus Karlsruhe wegen Verleumdung eines Schutzmanns. Auf die von dem Angeklagten eingelegte Berufung hob die Strafkammer das schöffengerichtliche Urteil auf und sprach eine Geldstrafe von 50 Mark aus. — In der Berufungssache des Kesselpokers Friedrich Klenert aus Karlsruhe wegen Körperverletzung, Verhöhnung und Nubstörung erkannte das Gericht auf 5 Wochen Gefängnis. — In roher und gewöhnlicher Weise beschimpfte der Möbelpader Max Schmidt aus Karlsruhe den Bahnhofsportier Boll von hier, weil dieser ihn wegen seines ungehörigen Verhaltens aus dem Wartesaal 3. Klasse des hiesigen Hauptbahnhofs hinausgewiesen hatte. Die Groß-Generaldirektion der badischen Staatseisenbahnen hatte wegen dieses Vorgangs gegen Schmidt Strafantrag wegen Beleidigung gestellt, was die Erhebung einer Anklage wegen dieses Deliktes zur Folge hatte. Am 30. Juli mußte Schmidt sich vor dem hiesigen Schöffengericht verantworten. Er erhielt 1 Monat Gefängnis. Die von dem Angeklagten gegen dieses Urteil eingelegte Berufung verwarf heute die Strafkammer als unbegründet. — Ein schwerer Unglücksfall wurde am 13. August durch die Unachtsamkeit des 17 Jahre alten Landwirts Emil Berger aus Grünwettersbach herbeigeführt. Er fuhr an dem genannten Tage mit einem mit Hausfeinen beladenen Fuhrwerke seines Vaters durch die Klumprechtstraße. Er achtete dabei weder auf das von ihm geleitete Gefährt, noch auf die Fahrtstraße, sondern richtete seine ganze Aufmerksamkeit auf ein Haus, in welchem Musik gemacht wurde. So sah er nicht, daß ein kleines Kind, die noch nicht ganz 3 Jahre alte Emma Kess, auf der Straße spielte und in seiner kindlichen Unvorsichtigkeit dem heranrückenden Fuhrwerk nicht mehr ausweichen vermochte. Das Kind wurde überfahren und so schwer verletzt, daß es nach wenigen Minuten starb. Seine Leichfertigkeit führte Berger heute vor die Strafkammer. Er wurde wegen fahrlässiger Tötung zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. — Das Urteil in dem kürzlich veröffentlichten Falle Zwieg und Genossen wegen Diebstahls lautete: Zwieg und Schurer je 3, Zwieg 2 und Dahn 5 Tage — nicht Wochen — Gefängnis.

Mannheim, 26. Sept. Der heutige Sonntag bildete nach Programm und Verlauf den Höhepunkt der XXII. Generalversammlung des Evangelischen Bundes. Solche gewaltige Versammlungen, wie sie gestern abend und heute vor- und nachmittag den Rednern des Bundes mit gespannter Aufmerksamkeit und tiefer Anteilnahme lauschten (5000 Personen am Samstag, 2000 und 10000 am Sonntag), können in der Chronik des Bundes und der Geschichte des Protestantismus einen Ehrenplatz beanspruchen. Eingeleitet wurde der Sonntag durch zwanzig überall sehr gut besuchte Festgottesdienste in Mannheim und Umgegend. Bewährte Prediger sprachen, so in der Feststadt selbst Pf. Wilhelm Stahn, Berlin, Oberpfarrer Horn, Heilbrunn, Nordlingen. Dann fand im großen, bis auf den letzten Platz besetzten Muffensaal die Hauptversammlung statt. Eröffnet wurde sie durch eine Ansprache des ersten Vorsitzenden, Generalleutnant z. D. von Lefel. Das Wort nahm dann zum Hauptvortrag der ordentliche Professor des Staatsrechts an der Universität Leipzig Dr. Otto Mayer. Das Thema lautete: Ist eine Änderung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat anzustreben? Den Schluß der Hauptversammlung bildete die Überreichung von Geschenken der Mannheimer Frauengruppe des Evangelischen Bundes und einer Geldspende der evangelischen Kirche in Dierreich in Höhe von 10000 Mark. Pf. Klein-Mannheim, der selbst in Dierreich gewirkt hat, übergab dieses reich, durch freie Sammlungen zusammengebrachte Liebesgeschenk, zu dem sich die Gabe des Wohlhabenden mit dem Großen des Arbeiters zusammengefunden hat, mit einer warmen Ansprache an den Geh. Kirchenrat D. Meyer-Weidau, der mit Worten voll Ernst und Humor namens des deutschen Hilfsausschusses für die evangelische Kirche in Dierreich dankte. Einen erhebenden Eindruck machte es, als die ganze große Versammlung das Schlußwort sprach: „Ach bleib mit deiner Gnade“. Die beiden Volksversammlungen die nun folgten, waren darum auf den Nachmittag gelegt, um auch den evangelischen Landbewohnern aus der Umgebung Mannheims die Teilnahme an der Bundesversammlung zu ermöglichen. Sie waren zu vielen Tausenden gekommen und strömten mit den Mannheimern in die Säle des Hofgartens, so daß polizeiliche Aufsperzung erfolgen mußte. Gesänge von Solisten und den vereinigten Kirchenchören verhönten die Feier und gemeinsam sangen die zweihunderttausend im Muffensaal und die hunderttausend im Hofgarten. Im Hofgarten sprach zuerst Prof. D. Baumgarten-Kiel über das Thema: Ein starker Protestantismus — der Fortschritt der Freiheit. Der zweite Redner war Stadtpfarrer Dr. Weitzel-Wimpfen, der über das Thema: Ein starker Protestantismus — der Würde wahren Friedens sprach. Unterdes war das Antworttelegramm des Kaisers eingelaufen und wurde verlesen. Es hat den Wortlaut: „Seine Majestät der Kaiser und Königin haben mich zu beauftragen geruht, der dortigen Generalversammlung des Evangelischen Bundes für die freundliche Begrüßung allerhöchst ihren Dank auszusprechen. Der Geh. Staatssekretär von Valentini.“ Ein weiteres Telegramm übermittelte der Mannheimer Frauengruppe des Evang. Bundes für freundliche Begrüßung den herzlichsten Dank ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin von Baden. Gleich erhebenden Verlauf nahm die Parallelversammlung im Muffensaal. Hier sprach zunächst Pf. D. Dr. Diehl-Darmstadt über das Thema: Treue zur evangelischen Sache — dazu mahnt die Pfälzer Geschichte. Die zweite Rede hatte das Thema: Treue zur evangelischen Sache — das fordert unsere Gegenwart. Am Abend vereinte ein gemeinsames Festessen die Delegierten und auswärtigen Teilnehmer mit den Mitgliedern und Freunden des Evang. Bundes in Mannheim. In feinen Worten brachte der erste Vorsitzende, Erz. von Wehl, das Hoch auf Kaiser und Landesherren aus. Pf. Ulrich-Mannheim isolierte auf Zentralvorstand und Gesamtbund. In launiger Weise antwortete Geheimrat D. Meyer-Weidau mit einem Toast auf die Feststadt, der jubelnde Zustimmung weckte. Den Schluß der schönen Tagung wird nun morgen eine gemeinsame Fahrt nach Heidelberg bilden, bei der eine Feier auf dem Heidelberger Schloß im Mittel-

punkt steht. Prof. Niebergall-Heidelberg wird die Festrede halten.

Heidelberg, 27. Sept. Nach dem gestrigen Begrüßungsabend wurde heute vormittag 10 Uhr in der großen Stadthalle die von 3000 Personen besuchte Jahresversammlung des 5350 Mitglieder zählenden Badischen Lehrervereins durch den Obmann, Oberlehrer Bauer-Baden, eröffnet.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Dresden, 27. Sept. Seine Majestät der König empfing heute mittag in der Residenz die Staatssekretäre Delbrück und Bermuth in Audienz.

Budapest, 27. Sept. Der Ehrenpräsident der Unabhängigkeitspartei, Geheimrat Koloman Tihaly, ist gestorben.

London, 27. Sept. Nach einer Blättermeldung aus Rio de Janeiro beabsichtigt die Regierung, die Anlagen des dortigen Hafens zu verpachten und hat zu diesem Zwecke eine Aufforderung zur Abgabe von Angeboten erlassen. Die Pacht soll bis zum Jahre 1921 vergeben werden, jedoch mit der Maßgabe, daß die Regierung berechtigt ist, den Vertrag im Januar 1917 durch die Zahlung einer Entschädigung im Betrage von 10 Prozent der Bruttoeinnahmen des vorhergehenden Jahres zu lösen.

Madrid, 27. Sept. Die Blätter melden aus Melilla über den Verlauf des Kampfes am 25. September: Die Spanier, die das von einer Sarra besetzte Nador plünderten und niederbrannten, hatten 15 Verwundete. Die Zahl der Truppen, die jetzt in Nador liegen, beträgt etwa 20000. Wie verlautet, werden diese in den nächsten Tagen nach Seluan marschieren, wo sich das Gros der Sarra vereinigt hat.

Konstantinopel, 27. Sept. „Tanin“ zufolge werden zwei Infanterieregimenter des ersten Korps in Konstantinopel nach dem Namen entsandt werden.

Southampton, 27. Sept. Der Premierminister von Transvaal, Louis Botha, der am Samstag die Niederreise nach Südafrika angetreten hat, hatte zuvor eine Unterredung mit einem Vertreter des Neuterischen Bureaus, der ihn über seine Ansicht bezüglich der verschiedenen Probleme der südafrikanischen Politik befragte. Botha erklärte, die Frage der künftigen Regierung Südafrikas mache ihm ebensowenig Sorgen wie die Arbeiterfrage. Ein Volk, das so kurz nach einem schrecklichen Kriege solche Mäßigung und soviel gesunden Menschenverstand gezeigt und das ihm erwiesene Vertrauen glänzend gerechtfertigt hat, sollte sich selbst überlassen werden. Er glaube fest an eine gedeihliche Entwicklung Südafrikas. Die Ausstellungen, die einen Arbeitsmangel befürchten ließen, hätten zum Teil vielleicht den Zweck, den Mineralmarkt zu beeinflussen. Er erhoffe eine immer befriedigendere Gestaltung der Eingeborenen-Arbeit, doch werde es möglich sein, auch einen Stamm weißer Arbeiter zu schaffen. Botha schloß mit den Worten: Überlassen Sie Südafrika sich selbst, man ziehe den Vorhang zu über die Mißlichkeiten der Vergangenheit, vergessen Sie uns eine Weile und geben Sie uns die Möglichkeit, die Schwierigkeiten selbst zu lösen. Beide weiße Rassen wollen heute nichts als eine Politik der gegenseitigen Geduld, der Versöhnung und des Zusammenwirkens. Erfüllt von dem Geiste dieser Politik kehre ich in die Heimat zurück.

Verschiedenes.

Stuttgart, 27. Sept. Samstag und Sonntag fand hier die 47. Hauptversammlung des Vereins deutscher Freimaurer statt. An der von Oberpfarrer Jenich von Forst geleiteten Hauptversammlung nahmen 300 Mitglieder aus allen Teilen des Reichs teil.

Die Millionengrotte in Messina.

Über die sogenannte „Millionengrotte“, wo die in den Schuttmassen von Messina gefundenen Gelder und Schmuckgegenstände aufbewahrt werden, deren Eigentümer vorläufig noch nicht ausfindig gemacht werden konnten und größtenteils wahrscheinlich nie ausfindig gemacht werden, veröffentlichte ein Mitarbeiter des „Corriere d'Italia“ folgende interessante Mitteilungen: In Wirklichkeit gibt es in Messina nicht nur eine, sondern fünf solcher Aufbewahrungsstätten. Der Sammelplatz sämtlicher herrenloser Gegenstände, die nicht Wertgegenstände sind und die in den halb oder ganz zusammengefallenen Wohnungen aufgefunden wurden, ohne daß sie stark beschädigt waren, befindet sich in der Festung von Messina. Vier wurden Maschinen, Waffen, Bilder, Statuen, Bücher, Stoffe, Teppiche, Möbel, Musikinstrumente und dergleichen mehr aufgetapelt, ein Chaos, das brennlich erst durch eine riesenhafte Verteigerung hinweggeräumt werden wird. Die Gelder, Wertpapiere und Schmuckgegenstände dagegen wurden in der ersten Zeit, nachdem man einige Tage hatte verschreiben lassen, wo die Banditen nach Belieben in den Trümmern rauben konnten, auf das Kriegsschiff „Sardegna“ und, als hier der Raum nicht mehr ausreichte, auf das Kriegsschiff „Dandolo“ gebracht und der Obhut der Marineoffiziere anvertraut. Doch auf diesen Schiffen häuften sich die Schätze dermaßen, daß man sich bald nach einem sicheren und geräumigen Unterstuforte auf dem Festlande umsehen mußte, wo man die vielen Millionen, zu denen wider Erwarten in jeder Woche neue hinzukamen, mit aller Sicherheit unterbringen konnte. Man fand dafür ein dunkles, feuchtes, durch das Erdbeben beschädigtes Kellerverließ in der Festung — die sogenannte „Millionengrotte“ — besonders geeignet. Aber auch dieser Raum wurde bald zu klein! Messina schien eine unerlöschliche Fundgrube von Geld und Wertgegenständen zu sein; — von seinem Reichtum hatte sich anfangs niemand eine richtige Vorstellung gemacht! — Nach weitere vier Aufbewahrungsstätten für Gelder und Schmuckgegenstände wurden nötig, und alle diese wurden ebenso wie die Schatzkammer in der Festung Hauptleuten der in Messina stationierten Infanterieregimenter zur Bewachung zugewiesen, und über alle ein einziger Zivilbeamter als Verwalter eingesetzt. Wie es scheint, hat man zu dieser Aufbewahrungsstelle in einem Holzhaufe, das sich inmitten der feuergefährlichen Truppenbaracken befindet, eingerichtet, da man trotz allen schlimmen Erfahrungen vor Bränden, die nach dem Erdbeben von Zeit zu Zeit erfolgt sind, offenbar weniger Angst hat als vor den Banditen! Und mit gutem Grund! Nach den Aussagen eines Arztes soll-

ten am Tage nach dem Erdbeben eine Menge Menschen von den Mäubern erschlagen worden sein, weil sie sich nicht gutmütig ausplündern ließen und um Hilfe riefen! Jede der Sammelstätten gleicht einem „Postlokal in der Weihnachtszeit“; denn rings an den Wänden wurden auf hölzernen Schäften, die von den Soldaten hergestellt wurden, unzählige Pakete und Paketchen, Schachteln, Kisten und Briefumschläge aufeinandergeschichtet, die mit großen roten, schwarzen und grünen Siegeln verschlossen sind. Bis zur Zimmerbede hinauf reicht der Arm der Geldkisten. In den einen sind hunderte von Gelbbrieftaschen, in den andern die Gold- und Silberfaschen, wieder in andern die Juwelen in Sicherheit gebracht. In einem einzigen solchen Raume befindet sich ein Wert von einer halben Million in Geld, von ungefähr zwei Millionen in nur „annähernd“ geschätzten Schmuckgegenständen und von sieben Millionen in Wertpapieren. Außerdem werden hies dreißig Gelbschränke und ungefähr zweihundert Schmuckkästchen und versiegelte Pakete aufbewahrt, deren Wertinhalt man nicht kennt. Alle fünf Wertsammlerplätze zusammen enthalten zehn Millionen in Geld, dreißig Millionen in Werttiteln, fünf Millionen in einzeln aufgefundenen Schmuckgegenständen; ferner ungefähr hundert verschlossene Geldschränke und viertausend versiegelte Pakete, deren Schmuckgegenstände nicht abgeschätzt werden konnten. Am ganzen berechnet man einen Wert von achtzig Millionen, ein Reichthum, bei dem weder die Gelder der Banken noch der Kirchen und Klöster in Berechnung gezogen sind und der nur Privatpersonen angehört! Wie viel mag aber außer den bisher nur an der Oberfläche ausgegrabenen Schätzen in der Tiefe unter den Trümmern Messina's begraben liegen! Und wie wird all dieses Geld, und wie die Wertgegenstände in die Hände ihrer ehemaligen Eigentümer oder rechtmäßiger Erben gelangen? Ehe man an die Lösung dieser Aufgabe denkt, scheint man noch weitere Schätze aufhäufen zu wollen. Für ihre sichere Verwahrung wird man aber mit aller Wahrscheinlichkeit wieder eines der Kriegsschiffe in Anspruch nehmen müssen. Im Oktober sollen, wie verlautet, die Ausgrabungsarbeiten, die bis jetzt geruht haben, von neuem wieder aufgenommen werden!

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

Mittwoch, 29. Sept. Abt. B. 6. Ab.-Vorst. „Die Entführung aus dem Serail“, komische Oper in 3 Akten von W. A. Mozart. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 Uhr.
Donnerstag, 30. Sept. Abt. C. 5. Ab.-Vorst. „Jubith“, Tragödie in 5 Akten von Hebel. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.
Freitag, 1. Oktober. Abt. A. 6. Ab.-Vorst. „Der Wildschütz oder die Stimme der Natur“, komische Oper in 3 Akten von Lorching. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.
Samstag, 2. Oktober. Abt. B. 5. Ab.-Vorst. „Gengatpie und Liebe“, Lustspiel in 3 Akten von Björnsterne Björnson. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.
Sonntag, 3. Oktober. Abt. A. 7. Ab.-Vorst. „Die verkaufte Braut“, komische Oper in 3 Akten von Smetana. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Im Theater in Baden.

Mittwoch, 29. Sept. 2. Ab.-Vorst. Neu einstudiert: „Die Käferschule“, Lustspiel in 4 Akten von Scheridan, übersetzt und eingerichtet von Hans Meer. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 Uhr.
Montag, 4. Oktober. 8. Ab.-Vorst. Inm. erstmalig: „Gespenster“, ein Familiendrama in 3 Akten von Genet Ibsen. Anfang 7 Uhr.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrometeorologie vom 27. September 1909.

Höher Druck bedeckt heute den ganzen Norden und Nordosten Europas, das Festland und der Süden bilden dagegen ein Depressionsgebiet, das flache Minima über dem Ozean und über Oberitalien enthält. Das Wetter ist in Deutschland trüb und vielfach regnerisch geblieben. Das Depressionsgebiet scheint sich langsam ostwärts entfernen zu wollen; es ist deshalb veränderliches und kühles Wetter vorerst noch mit stellenweisen Regenfällen zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 27. September, früh:

Lugano wolkenlos 16 Grad, Biarritz wolkenlos 14 Grad, Nizza wolkenlos 16 Grad, Triest bedeckt 16 Grad, Florenz bedeckt 15 Grad, Rom bedeckt 17 Grad, Cagliari wolffig 20 Grad, Brindisi wolkenlos 16 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

September	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind	Himmel
25. Nachts 9 ^u 11.	752.9	12.0	9.8	95	NOE	bedeckt
26. Morgs. 7 ^u 11.	753.2	11.4	9.4	95	WSEW	bedeckt
26. Mittags. 2 ^u 11.	753.7	14.6	10.1	82	N	heiter

Höchste Temperatur am 25. September: 15.3; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 7.3.
Niederschlagsmenge, gemessen am 26. September, 7^u früh: 3.3 mm.

Wasserstand des Rheins am 26. September, früh: Schusterinsel 1.89, gestiegen 9 cm; Kehl 2.25 m, gestiegen 8 cm; Maxau 3.94 m, gestiegen 3 cm; Mannheim 2.98 m, Stillstand.

Wasserstand des Rheins am 27. September, früh: Schusterinsel 1.76 m, gefallen 13 cm; Kehl 2.22 m, gefallen 3 cm; Maxau 4.00 m, gestiegen 6 cm; Mannheim 3.07 m, gestiegen 9 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raab in Karlsruhe.
Druck und Verlag:
G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Karl Büchle, Karlsruhe
Kaiserstr. 149. Inh.: A. Schuhmacher. Tel. 1931
Spezialgeschäft f. Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Besatzartikel, Spitzen
Spezialität: Lyoner Seidenstoffe zu billigsten Preisen
Sämtliche Neuheiten der Saison. Eigenes Modeljournal

Für die Leser
enthält der Anzeigenteil stets neue interessante Angebote. Geben Sie den Empfehlungen bitte nach.

Geschwister Baer, Karlsruhe Spezialhaus für Braut- und Kinder-Ausstattungen
 (Baden) Kaiserstraße 149¹ Wir empfehlen: **Leib-, Tisch- und Bettwäsche** vom einfachsten bis vornehmsten Genre, in solid-schöner Ausführung
 Pariser, Brüsseler u. Wiener Modelle. Kostenvoranschläge stehen gerne zu Diensten.

Am 1. Oktober beginnen größere 3-, 4-, 6- und 8-monatliche Kurse

Südd. Handelslehranstalt und Töchterhandelsschule



„Merkur“

Kaiserstraße 113 (Ecke Adlerstraße). **Karlsruhe.** Telefon Nr. 2018
Größtes und ältestes derartiges Institut am Platze.
Prima Referenzen. 4 Lehrer.

Gewissenhafte Ausbildung in allen kaufmännischen Lehrfächern für Damen und Herren.

Eine schöne Handschrift sowie Kenntnisse in **Buchführung** (einfach, doppelt, amerikanisch)

Stenographie (Gabelberger und Stolze-Schrey), Maschinenschreiben (13 erstklassige Maschinen), Korrespondenz, kaufm. Rechnen, Wechsellehre und Scheckkunde, Rundschrift, Kontokorrentlehre, Handelslehre, Bank- und Börsenwesen, Deutsch, Englisch, Französisch etc. können sich Damen und Herren in kurzer Zeit, bei mäßigem Honorar, aneignen.

Tages- und Abendkurse. Auswärtige erhalten durch unsere Vermittlung Fahrpreisermäßigung. [681]
Kostenlose Stellenvermittlung. Ausführliche Auskunft und Prospekte gratis.

Meersburger
Ausstellungs-Lotterie Ziehung: 4. Oktober
 von 20 Kalbinnen, Maschinen, Geräte etc.
 2.718 auf **9000 Mark.**
 Lose à 1.20 M., 11 Lose 12 M., sowie
Frankfurter Pferde-Lotterie
 Ziehung 6. Oktober, auf **64000 W.**
 Alle Treffer m. 70, 80 bzw. 90% in
Bargeldrückzahlung. Lose à 1 M.
 11 St. 10 M. Porto u. Liste je 25 Pfennig.
Carl Götz,
 Geibelstraße 11/15 Karlsruhe.

Billige Öfen.

Eine große Partie
irische Dauerbrand-Öfen
 werden, um das Lager zu räumen, zu
 jedem annehmbaren Preise abgegeben,
 so lange Vorrat. 2.939

Ernst Marx
 Herd-, Ofen- und Haushaltungs-Geschäft
 Luisenstraße 45.

Sind **Geschäfte**
 ohne Rabatt
 billiger oder nicht,
 die Gescheiten
 wissen es genau.

Leder immer teurer

doch mache ich zum billigsten Preise:
Herren-Sohlen u. Flecken M. 3.—
Knaben- „ „ „ 2.60
Damen- „ „ „ 2.20
Kinder- „ je nach Größe, ge-
 näht oder genagelt, mit nur dem besten
 Eichenloheleder in fachgemäßer,
 sauberer Arbeit und schnellster Be-
 dienung nur immer beim

Schuhwaren nicht billiger

dennoch verkaufe ich meine beste
 Ware in **Herren-Stiefeln** aller Art
 in Boxkalbleder für Mk. 9.50 u. 10.50,
 in Goodyear Welt für Mk. 12.50.
Damen-Stiefel in Boxkalb- und
 Chevreaulleder für Mk. 8.— in prima
 Mk. 9.50, in Goodyear Welt für Mk.
 10.50, alles in schönsten und prak-
 tischsten Formen; Halbschuhe sowie
 Kinderstiefel jeder Art auch zu den
 billigsten Preisen. 2.936

Schuh-Bruder, Schuhmachermeister, Amalienstraße 25a
Schuhwarenhandlung, bei Waldstr. - Ecke

Von der Reise zurück

Dr. Neumann, Nervenarzt

Teleph. 1003 [684] Stefaniestr. 71

Kinderarzt Dr. Blattner

Amalienstrasse 31 [686]
Von der Reise zurück

Was muß der
Gemeindevorstand
 vom Vormundschaftsrecht usw. wissen?

Praktisches Handbuch für Waisenträte,

zugleich Nachschlagebuch
 für Neulinge auf dem Gebiete des Vormundschaftswezens
 von

Georg Ziegler,

Justizaktuar beim Grob. Amtsgericht in Karlsruhe.
Preis kart. M. 1.60.

Badische Rechtspraxis Nr. 17, 1906. Das mit Fleiß und Verstand
 arbeitete Werkchen dürfte seinem Zwecke recht wohl genügen und auch zur Ein-
 führung der Anzupien und jüngeren Aktuare in die behandelten Teile des
 vormundschaftsgerichtlichen Dienstes geeignet sein. Die Ausstattung des
 Buches ist bei dem billigen Preise sehr gut.

Rechtspraxis für badische Verwaltung und Verwaltungsrechtspflege Nr. 1, 1907.
 Es wird ein unentbehrliches Hilfsmittel für jeden badischen Waisenrat sein. Aber
 auch Aktuare und Praktikanten, die erstmals in der freiwilligen Gerichtsbarkeit
 beschäftigt sind, werden in dem Buche manche Belehrung finden.

G. Braunsche Hofbuchdruckerei und Verlag, Karlsruhe (Baden).

Habe mich **Klavierlehrer und Solorepetitor** nieder-
 gelassen.

Speziell Studium von Wagners Tondramen; für Bühne streng gewissen-
 hafte Interpretation und Repetition (Stil nach Münchner Tradition) für
 :: :: Dilettanten, Anleitung zu verständnisvollem Studium derselben. :: ::
Alfred Reifenberg, Waldhornstr. 8, III. Stock.

Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft.



Auf den Karlsruher Lokalbahnen, der Brettalbahn, Kaiserstuhlbahn,
 Zell-Lobdener Bahn, der Mannheim-Weinheim-Geiselsberg-Mannheimer Bahn
 und Nebenbahn Mannheim-Käfertal-Geiselsheim tritt am 1. Oktober d. J.
 der Winterfahrplan in Kraft. [6132]
 Die betreffenden Fahrpläne sind auf den Stationen käuflich zu haben.
Mannheim, im September 1909.

Die Direktion.

Etwa M. 30000.—

werden als II. Hypothek auf aller-
 erbtlassiges Objekt von pünkt-
 lichstem Zinszahler als bald oder
 später unter üblicher Verzinsung
 aufzunehmen 3.617.32

gesucht.

Nur Kapitalisten belieb. Offert.
 unter Chiffre **R. 2124** an
Haassenstein & Vogler,
 A.-G., Karlsruhe i. S., ein-
 zureichen.

Bürgerliche Rechtsfreite.

Konkursverfahren.

C.125, Nr. 23702. Donaueschingen.
 Das Konkursverfahren über das Ver-
 mögen des Bauunternehmers Gustav
 Metz von Sülzingen ist nach rechtskräf-
 tiger Befestigung des Zwangsver-
 gleichs und Abhaltung des Schlußter-
 mins aufgehoben.

Donaueschingen, 20. Septbr. 1909.
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Bahn.

C.126, Nr. 9768. Engen. Das
 Konkursverfahren über den Nachlaß
 des zuletzt in Engen wohnhaft gewe-
 senen und am 26. November 1908 da-
 selbst verstorbenen Glasers **Karl Al-**
fred Hauffe von Dresden wurde nach
 Abhaltung des Schlußtermins und
 Vornahme der Schlußverteilung auf-
 gehoben.

Engen, den 24. September 1909.
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Dhs.

Entmündigung.

C.127. Bretten. Der Maurer **Jakob**
Friedrich Morf von Rinklingen
 wurde unterm heutigen wegen Ver-
 schwendung und Trunksucht entmün-
 digt.
Bretten, den 18. September 1909.
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
V. V. Vertsch.

Konkursverfahren.

C.119, Nr. 20740. Konstanz. In
 dem Konkursverfahren über das Ver-
 mögen des Architekten **Erwin Helff** in
 Konstanz ist Termin zur Prüfung der
 nachträglich angemeldeten Forderungen
 vor dem Grob. Amtsgericht da-
 hier bestimmt auf

Freitag, den 22. Oktober 1909,
 vormittags 9 Uhr.

Konstanz, den 23. September 1909.
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts:
Bogel.

Konkursverfahren.

C.118, Nr. 9226. Karlsruhe. In
 dem Konkursverfahren über das Ver-
 mögen des Kaufmanns **Fritz Müller,**
 Inhaber des Herrenmode-Magazins
Fritz Müller in Karlsruhe, Kaiser-
 straße 70, ist infolge eines von dem
 Gemeinschuldner gemachten Vorschlags
 zu einem Zwangsvergleichliche Ver-
 gleichstermin anberaumt auf

Donnerstag den 21. Oktober 1909,
 vormittags 11 1/2 Uhr,
 vor dem Amtsgericht hier Abt. 2,
 Madonnenstr. 2 A, 2. Stock, Zimmer
 10/12.

Der Vergleichsvorschlag und die Er-
 klärung des Gläubigerausschusses sind
 auf der Gerichtsschreiberei des Kon-
 kursgerichts zur Einsicht der Beteilig-
 ten niedergelegt.

Karlsruhe, den 16. September 1909.
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts 2.

Strafrechtspflege.

C.42.3.2. Ladung.
Nr. 12 281. Achern.
Schmied Heinrich Johann Gruber,
 geboren am 27. Februar 1881 zu Ge-
 rtschingen, zuletzt wohnhaft in Sas-
 bach, wird beschuldigt, als beurlaub-
 ter Referent ohne Erlaubnis ausge-
 wandert zu sein, Übertretung gegen
 § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des
 Grob. Amtsgerichts hier selbst auf
Samstag den 20. November 1909,
 vormittags 10 Uhr,
 vor das Großherzogliche Schöffenge-
 richt zu Achern, Zimmer Nr. 7, zur
 Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben
 wird derselbe auf Grund der nach §
 472 der Strafprozeßordnung von dem
 R. Bezirkskommando zu Raßtatt
 ausgestellten Erklärung beurteilt
 werden.

Achern, den 23. September 1909.
Christ,
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Ladung.

C.124.3.2.1. Nr. A 19833. Baden.
 Der am 13. April 1875 in Langenben-
 tingen (Württemberg) geborene, zu-
 letzt in Baden wohnhafte, ledige
 Schneider **Friedrich Wilhelm Gäbele**
 wird beschuldigt, als Wehrmann der
 Landwehr ersten Aufgebots ohne Er-
 laubnis ausgewandert zu sein. Übert-
 retung gegen § 360 Nr. 3 des Straf-
 gesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des
 Großherzoglichen Amtsgerichts auf
Dienstag, den 14. Dezember 1909,
 vormittags 9 1/2 Uhr,
 vor das Großherzogliche Schöffenge-
 richt in Baden, Zimmer Nr. 7, zur
 Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben

wird derselbe auf Grund der nach §
 472 der Strafprozeßordnung von dem
 Königlichen Bezirkskommando in Raß-
 tatt ausgestellten Erklärung beurteilt
 werden.

Baden, den 23. September 1909.
Trunt,
 Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts.

Vermischte Bekanntmachungen.

Gebotene öffentliche

Versteigerung.

Donnerstag den 30. September 1909,
 nachmittags 2 Uhr, werde ich in der
 Lagerhalle der Firma **Gebr. Mengler**
 an neuen Güterbahnhof dahier im Auf-
 trage der Firma **G. Grolmann** in
 Duffeldorf gemäß § 373 S. 1. G.-B. N.
 11161 Kilogramm Magnesi in 25 Fässern
 gegen Vorzahlung versteigern.
Freiburg i. B., den 25. Sept. 1909.
Leiber, Gerichtsvollzieher

Badisch-Bayerischer

Gütertarif.

Am 1. Dezember 1909 tritt ein
 neuer Tarif in Kraft, durch den der
 Tarif vom 1. Oktober 1901 samt den
 dazu erschienenen Nachträgen und er-
 lassenen Verfügungen aufgehoben und
 ersetzt wird.

Neben wesentlichen Frachtermäßig-
 gungen ergeben sich auch in einzelnen
 Verkehrsbeziehungen Frachterneu-
 rungen, über deren Höhe das Tarif-
 amt der Königl. Bayerischen Staats-
 eisenbahnverwaltung in München und
 unser Verkehrs-bureau Auskunft ge-
 ben. [6116]

Der Zeitpunkt, von dem ab der
 neue Tarif bezogen werden kann, und
 der Verkaufspreis werden noch be-
 kannt gegeben.
Karlsruhe, den 25. September 1909.
Grob. Generaldirektion
 der Badischen Staatseisenbahnen.

Gr. Badische Staatseisenbahnen

Mit dem 1. Oktober d. J.
beginnt der Winterdienst auf
den Großherzogl. Badischen
Eisenbahnen nach Maßgabe
des auf den Stationen an-
geschlagenen Winterfahr-
plans. Exemplare dieses
Fahrplans können von der
Chr. Fr. Müller'schen Hof-
buchhandlung hier entweder
direkt oder durch Vermitt-
lung unserer Stationen be-
zogen werden. [6134]
Karlsruhe, 25. Sept. 1909.
Grob. Generaldirektion.